

Jugend und Alkoholkonsum – Hamburger Schülerbefragung im Trendvergleich

● 1. Einleitung

Der Alkoholkonsum unter Jugendlichen ist innerhalb der letzten Jahre verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Alkoholkonsum – besonders, wenn er exzessiv betrieben wird – gilt in zunehmendem Maße als ein »soziales Problem«, das präventiver und therapeutischer Maßnahmen bedarf. Unser Wissen über das Ausmaß des Alkoholkonsums bei Jugendlichen und seine Epidemiologie ist bislang jedoch noch relativ spärlich. Wir sind häufig auf Vermutungen angewiesen oder auf Daten, die nur begrenzte Aussagen über verschiedene Verhaltensdimensionen erlauben. Besonders lückenhaft ist unser Wissen über Veränderungen im Trinkverhalten. Zahlen über polizeilich registrierte, im Zusammenhang mit Alkohol auffällige Jugendliche, oder Zahlen über in der Therapie erscheinende Alkoholiker sind für Aussagen über Trends kaum geeignet, da hier zusätzlich zum Trinkverhalten noch andere Faktoren – wie z. B. Verhalten der Polizei oder Veränderungen in der Bereitschaft zur Therapie – einwirken.¹⁶ Was wir benötigen sind repräsentative Umfragen, die über längere Zeiträume hinweg durchgeführt werden und damit Aussagen über die Konstanz und Veränderung des Trinkverhaltens erlauben.

Die vorliegende Arbeit will angesichts des Defizits an Daten zum Alkoholkonsum Jugendlicher – insbesondere im Trendvergleich – einige wichtige, im wesentlichen deskriptive Daten zu dieser Thematik referieren. Es wird zunächst darum gehen, grundlegende Angaben sowohl zum »normalen« wie auch »exzessiven« Alkoholkonsum wiederzugeben, so u. a. zur Trinkhäufigkeit, Trinkmenge sowie zur Häufigkeit und Situation des exzessiven Alkoholkonsums. In einem weiteren Schritt soll der Frage nachgegangen werden, ob tatsächlich – wie allgemein angenommen – der exzessive Alkoholkonsum Jugendlicher innerhalb der 70er Jahre einen dramatischen Anstieg erfahren hat, und in einem dritten Schritt wollen wir uns dann speziell mit der Frage nach der Entwicklung des Frauenalkoholkonsums unter Jugendlichen im Rahmen einer Trend- und Kohortenanalyse befassen.

● 2. Methodisches Vorgehen

Die empirische Grundlage unserer Analyse sind drei schriftliche, anonyme Hamburger Schülerbefragungen. Sie wurden auf Klassenbasis und bei gleichzeitiger Abwesenheit von Lehrern in den Jahren 1971, 1973 und 1975 durchgeführt (die ersten beiden von M. Jasinsky⁹, die jüngste vom Verfasser). Vergangene Untersuchungen haben gezeigt, daß derartige Befragungen hinreichend valide Ergebnisse zu erbringen vermögen¹⁴. Befragt wurden in den Jahren 1971 bis 1975 jeweils rund 5000 bis 5500 Schüler an Haupt-, Real- und Berufsschulen sowie an Gymnasien von der 8. Klasse an aufwärts. Die Umfragen sind vergleichbar angelegt und können daher zu repräsentativen Aussagen über Verhaltensänderungen von Jugendlichen im Schulalter herangezogen werden. Alle drei Umfragen sind primär als Untersuchungen zum Konsum illegaler Rauschmittel konzipiert, enthalten jedoch auch einige Fragen zur Thematik des Alkoholkonsums:

In den ersten beiden Umfragen sind es ausschließlich Fragen zum exzessiven Alkoholkonsum, in der jüngsten der drei Umfragen sind hingegen zusätzliche Informationen zum »normalen« Trinkverhalten miterhoben. Wir sind deshalb in der Lage, den exzessiven Konsum vor dem Hintergrund des allgemeinen Trinkverhaltens zu sehen, und können (unter Rückgriff auf die Originaldatensätze der beiden früheren Untersuchungen) zugleich zu Aussagen über Veränderungen im exzessiven Trinkverhalten gelangen. Da in der BRD keine Untersuchungen existieren, die über einen derart breiten Zeitraum Trenddaten zum exzessiven Alkoholkonsum bieten, ist die vorliegende Untersuchung die einzige Arbeit, die die Frage zu beantworten vermag, ob innerhalb der 70er Jahre tatsächlich ein Anstieg im exzessiven Alkoholkonsum Jugendlicher stattgefunden hat.

Weil in allen drei Umfragen aus Analysegründen bestimmte Klassenstufen überrepräsentiert sind, wir jedoch an repräsentativen Daten interessiert sind, wird im folgenden eine Gewichtung des Datenmaterials vorgenommen. Da innerhalb des Beobachtungszeitraums – z. T. durch Schuljahresumstellungen bedingt – demographische Verschiebungen innerhalb von Klassen aufgetreten waren, scheidet für uns aus Gründen der Vergleichbarkeit eine ausschließlich am Kriterium der schulischen Repräsentativität vorgenommene Gewichtung der Daten aus. Statt dessen wird eine Kombination verschiedener Gewichtungsarten vorgezogen, um den Kriterien der Repräsentativität und der Vergleichbarkeit zu genügen: Die Umfrage des Jahres 1973 wird auf schulische Repräsentativität hin gewichtet und die sich so für das Jahr 1973 ergebende Altersverteilung zum Maßstab für die Gewichtung der beiden übrigen Datensätze aus den Jahren 1971 und 1975 genommen.



3. Allgemeine soziale Bedingungen des Jugendalkoholkonsums

Die Diskussion um den Jugendalkoholkonsum ist in der Vergangenheit von Einseitigkeiten oft nicht frei gewesen. Statt sich den allgemeinen Konsum alkoholischer Getränke in der Gesellschaft zu vergegenwärtigen, hat man den Alkoholkonsum Jugendlicher als Einzelphänomen betrachtet und sich nicht selten gewundert, daß Jugendliche überhaupt zu alkoholischen Getränken greifen. Von dieser Perspektive her mitbeeinflusst hat man den Jugendalkoholkonsum zudem nicht selten mit einem exzessiven Alkoholkonsum gleichgesetzt und das Phänomen des Jugendalkoholkonsums in die Nähe des Jugendalkoholismus gerückt. Die Erklärung des Jugendalkoholkonsums ist demgemäß häufig an klinischen Erklärungsansätzen für Alkoholismus orientiert und in individualpsychologischen Merkmalen lokalisiert worden; das wohl beliebteste Erklärungsmodell sieht den Konsum als Versuch einer individuellen Problembewältigung. Von dieser – in der Literatur dominierenden – Perspektive her gesehen wird der Jugendalkoholkonsum als gesamtgesellschaftliches Phänomen somit als eine Aggregation individueller Problemlösungsversuche verstanden und Veränderungen im Ausmaß des Jugendalkoholkonsums als Ausdruck veränderter psychischer Problemlagen. Diese individualpsychologische Betrachtungsweise wird der Realität jedoch nicht gerecht. Der Alkoholkonsum Jugendlicher ist in soziale Bezüge eingebettet und muß von diesen sozialen Bezügen her mitverstanden werden (was im Einzelfall die Relevanz individualpsychologischer Momente natürlich nicht ausschließt).

Die gesamtgesellschaftlich gesehen wohl wichtigste Bedingung für Jugendalkoholkonsum ist der Tatbestand, daß sich Jugendliche in einer Phase befinden, in der es aufgrund sozialer Erwartungen darum geht, die Voraussetzungen für die Übernahme von Erwachsenenrollen zu lernen. Dies geschieht in einer Umwelt, in der die Erwachsenen den Alkoholkonsum als integralen Bestandteil ihres Lebens ansehen. Alkoholkonsum gilt als »normal« und Abstinenz eher als ein Verhalten, das im Grenzbereich der Normalität

angesiedelt ist.¹⁸ Angesichts des weitverbreiteten Alkoholkonsums Erwachsener und der Tatsache, daß Jugendliche sich in einer Phase befinden, in der sie Elemente von Erwachsenenrollen lernen sollen, ist deshalb Alkoholkonsum auch unter Jugendlichen prinzipiell nicht verwunderlich. Ihr Konsum ist – zumindest teilweise – zu verstehen als ein »sozialer Akt, ein Identifikationsmechanismus, durch den viele Jugendliche versuchen, sich selbst, wenn auch vorzeitig, mit der Welt der Erwachsenen in Beziehung setzen«.¹¹

Die frühzeitige Übernahme des Trinkverhaltens Erwachsener wird den Jugendlichen von seiten der Erwachsenen jedoch nicht ohne weiteres gestattet. Zwar wird die Übernahme einiger Elemente von Erwachsenenrollen zugestanden, mitunter sogar gefordert, die Übernahme anderer Elemente – zu denen auch der Alkoholkonsum gehört – wird hingegen vorenthalten und an bestimmte soziale Bedingungen – wie die Erreichung einer gewissen Altersgrenze geknüpft. Gefragt nach dem Alter, von dem an Kinder oder Jugendliche »ruhig mal ein Glas Bier oder Wein trinken könnten«, gaben in der Bundesrepublik im Jahr 1973 beispielsweise 3% an, Kinder unter 10 Jahren dürften dies tun, weitere 29% gaben die Altersgruppe 10 bis 14 Jahre an und 49% die Gruppe 15 bis 17 Jahre. 18% setzen die unterste Altersgrenze bei 18 Jahren und älter.¹³ Diese Erwartungen scheinen – auch wenn sie nicht notwendigerweise wörtlich genommen werden können – als generelle Orientierungen einen gewissen Einfluß auf das Verhalten gegenüber Jugendlichen auszuüben.⁵

Das Trinkverhalten der Jugendlichen erweist sich somit zum einen als eine eigenartige Mischung von nicht erlaubten und erlaubten Verhaltensmustern und zum anderen als eine Kombination von »Anpassung« und »Rebellion«: eine »Anpassung« an das »Erwachsenensein« und eine »Rebellion« gegenüber den altersspezifischen Trinkerwartungen der Erwachsenen. Diese »Rebellion« wird durch die sich in der Jugendphase ereignende allmähliche Lösung von den traditionellen Sozialisationsinstanzen wie Elternhaus und Schule und die – z. T. von diesen Sozialisationsinstanzen durchaus eingeräumte – größere Autonomie im Entscheidungsverhalten ermöglicht. Zugleich gewinnen in dieser Phase Gleichaltrige gegenüber Elternhaus und Schule an Bedeutung und schaffen eine potentielle Stützung für ein Verhalten, das aus der Sicht der Erwachsenen als abweichend verstanden wird. Veränderungen im Jugendalkoholkonsum als gesamtgesellschaftliches Phänomen sind demgemäß nicht – wie vielfach geschehen – notwendigerweise als Veränderungen in der psychischen Befindlichkeitslage der Jugend zu erklären. Veränderungen in den sozialen Bedingungen (wie Veränderungen im Alkoholkonsum Erwachsener, Veränderungen im Rollenverständnis oder der eigenen Autonomie) dürften in diesem Zusammenhang von größerer Bedeutung sein.



4. Grunddaten zum Alkoholkonsum Jugendlicher

Angesichts des weitverbreiteten Alkoholkonsums Erwachsener und der Antizipation von Verhaltensweisen Erwachsener durch die Jugendlichen ist es nicht erstaunlich, daß Alkoholabstinenz unter den Jugendlichen die Ausnahme und nicht die Regel darstellt. Fast jeder Schüler hat schon irgendwann einmal Erfahrungen mit Alkohol gesammelt. 95% der befragten Schüler in unserer Umfrage aus dem Jahr 1975 geben so denn an, schon einmal ein alkoholisches Getränk probiert zu haben, 93% trinken zumindest hin und wieder, nur 7% erweisen sich als »grundsätzliche« Nichtkonsumenten von Alkohol. Nach der Häufigkeit gefragt, mit der sie alkoholische Getränke zu sich nehmen, bekunden 56% mindestens einmal pro Woche Alkoholisches zu sich zu nehmen, 12% tun dies gar täglich. Wie auch in anderen Untersuchungen, gehört auch in Hamburg das Bier zu den am häufigsten getrunkenen alkoholischen Getränken; 74% der Schüler geben an, zumindest hin und wieder Bier zu trinken. Die unter den Biertrinkern in der Trinksituation im allgemeinen eingenommene Trinkmenge liegt dabei zu 58% bei ein

bis zwei Glas (bzw. einer Flasche) Bier, in weiteren 24% bei drei bis vier (bzw. zwei Flaschen) Bier. Exzessives Trinken ist demnach unter den Schülern nicht die Regel, aber auch – wie unsere Daten zeigen – keine Seltenheit: Innerhalb der letzten zwei Monate waren 34% der Schüler »betrunken« (»d. h. . . in einem Zustand, der schon über dem lag, den man allgemein als »Schwips« bezeichnet«). Die Zahl der jemals betrunkenen (wenngleich nicht notwendigerweise einem vollen Alkoholrausch ausgesetzten) Schüler liegt erwartungsgemäß höher – bei 70%.

Begonnen wird mit dem Ausprobieren von Alkohol schon recht früh, in der Regel schon in der Kindheit und zumeist mit Billigung der Eltern: Die Zahl der Jugendlichen, die den ersten Alkoholkonsum heimlich vollzogen, ist verschiedenen Untersuchungen zufolge in der Bundesrepublik gering.^{12, 18} Bereits mit 14 Jahren haben in Hamburg – der Umfrage aus dem Jahr 1975 zufolge – 91% der Jugendlichen ein alkoholisches Getränk probiert, und 52% von ihnen trinken mindestens einmal im Monat (Tabelle 1). Mit zunehmendem Alter steigt dann – im Einklang mit der wachsenden Nähe zum Erwachsenenstatus, der Billigung des Alkoholkonsums durch die Erwachsenen sowie der größer werdenden Handlungsautonomie der Jugendlichen selbst – die Häufigkeit des Alkoholkonsums an. Parallel dazu nimmt auch die Quantität des jeweils zu sich genommenen Alkohols zu. Nimmt man das von den alkoholischen Getränken am häufigsten getrunkenen Bier als Beispiel, so zeigt sich, daß bei den 14jährigen 75% ein bis zwei Gläser oder eine Flasche Bier pro Trinksituation zu sich nehmen, unter den älter als 18 Jahre alten Schülern dagegen nur noch 43%. Da die Menge des getrunkenen Alkohols mit der Wahrscheinlichkeit des Betrunkenseins in Zusammenhang steht, ist angesichts der veränderten Trinkmengen mit zunehmendem Alter auch ein Ansteigen in der Häufigkeit des Betrunkenseins zu erwarten. So geben denn die 14jährigen in unserer Umfrage zu 21% an, innerhalb der letzten zwei Monate betrunken gewesen zu sein, die über 18jährigen hingegen zu 43%.

Von entscheidender Bedeutung für die Beurteilung des exzessiven Alkoholkonsums ist es nun, in welchem Maße er zur Bewältigung von Problemsituationen verwandt wird. Eine recht gute Annäherung an diese Themenstellung ergibt sich, wenn man nach der Stimmung fragt, die am ehesten für die Situation kennzeichnend ist, in der man »mehr als gewöhnlich trinkt, so daß (man) schließlich betrunken ist«. 49% der Befragten wählen in Reaktion auf diese Frage die Kategorie »meistens dann, wenn ich in guter Stimmung bin« und 42% wählen die Kategorie »Es gibt stimmungsmäßig keine besonderen Anlässe, d. h. mal in guter und mal in schlechter Stimmung«. Nur 7% bekunden meistens dann zu viel zu trinken, wenn sie in einer besonders schlechten Stimmung wären und in eine angenehmere Stimmung kommen wollten und nur 1% wählen die Kategorie »Wenn ich mich langweile«. Exzessives Trinken scheint demnach in der Regel in alltägliche Lebensvollzüge oder in Situationen, in denen positive Anlässe (wie z. B. Party) vorherrschen, eingebettet zu sein. Exzessives Trinken als Reaktion auf eine pathologisch empfundene Situation – als Versuch der Problembewältigung – stellt eine Ausnahme dar. Das Trinkmuster der Jugendlichen ähnelt damit dem der Erwachsenen, bei denen ebenfalls das übermäßige Trinken an nichtpathologische Trinksituationen geknüpft ist – und dort im übrigen auch am ehesten toleriert wird.^{7, 8} Das häufig anzutreffende Stereotyp vom exzessiven Jugendalkoholkonsum als Versuch der Problembewältigung erweist sich als der Realität nicht gemäß.



5. Trenddaten zum Alkoholkonsum Jugendlicher

Vergleicht man die drei Schülerbefragungen, so zeigt sich im Trendverlauf eine sinkende Quote von Personen, die »grundsätzlich« keinen Alkohol trinken: ihre Zahl sinkt von 20% im Jahr 1971 auf 16% im Jahr 1973 und dann auf 7% im Jahr 1975 (Tabelle 2).

Dieser Wandel gilt – wie hier nicht wiedergegebene nähere Aufgliederungen zeigen – sowohl für Männer und Frauen, Angehörige unterschiedlicher Schichten sowie im allgemeinen auch für verschiedene Altersgruppen. Ausnahmen stellen unter den männlichen Jugendlichen nur diejenigen dar, die jünger als 16 Jahre alt sind und bei den weiblichen Jugendlichen diejenigen, die jünger als 15 Jahre sind.

Die Abweichung dieser Altersgruppen besteht gegenüber den älteren Altersgruppen darin, daß sie zwischen 1971 und 1973 einen Anstieg in der Zahl der Alkoholabstinenten aufweisen, während sich in den älteren Altersgruppen ein Absinken in der Zahl der Abstinenten findet. Nach 1973 nimmt dann in *allen* Altersgruppen die Zahl der Abstinenten ab, besonders stark nun gerade in den Altersgruppen, die zwischen 1971 und 1973 das abweichende Muster einer zugenommenen Abstinenz gezeigt hatten. Das abweichende Muster wird demnach durch den nach 1973 einsetzenden Wandel kompensiert, so daß schließlich der Vergleich der Zahlen von 1971 mit 1975 keinen Alterstrend im Ausmaß des vollzogenen Wandels mehr sichtbar werden läßt. Es sind weder die jüngeren noch die älteren Gruppierungen, die sich durch besonders starke Veränderungen auszeichnen.

Der sich insgesamt andeutende Wandel in der Zahl der »grundsätzlich Abstinenten« könnte als Hinweis für steigenden Alkoholkonsum unter Hamburger Jugendlichen interpretiert werden. Da jedoch genaue Angaben zur Trinkhäufigkeit fehlen und im Begriff der »grundsätzlich« Abstinenten zusätzlich zum Abstinenzbegriff der Aspekt der Grundsätzlichkeit einfließt, ist nicht auszuschließen, daß sich der in den Zahlen andeutende Wandel nicht nur durch Veränderungen in der Zahl der Abstinenten, sondern auch (wenn nicht sogar ausschließlich) durch Veränderungen in der Zahl derer ergeben hat, die in ihrer generellen Einstellung zum Alkoholkonsum einen Wandel vollzogen haben. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß Umfragedaten aus Bayern zwischen 1973 und 1976 auf keinen Anstieg in der Trinkhäufigkeit oder eine Abnahme von Alkoholabstinenz unter Jugendlichen hindeuten.³ Die für Hamburg vorgefundenen Zahlen über Veränderungen in der Zahl der »grundsätzlich« Abstinenten sind wohl am angemessensten als Maximalschätzungen für Veränderungen in der Alkoholabstinenz anzusehen.

Von größerer Bedeutung im Zusammenhang mit der Diskussion um den steigenden Jugendalkoholismus sind die Zahlen über den *exzessiven* Alkoholkonsum. Wider Erwarten ergibt sich hier innerhalb des betrachteten Zeitraums zwischen 1971 und 1975 kein Trend, der als Anstieg des exzessiven Alkoholkonsums gedeutet werden könnte. Die Zahl der Schüler, die innerhalb der letzten zwei Monate betrunken waren, sinkt von 34% im Jahr 1971 auf 30% im Jahre 1973 und nimmt dann wieder auf 34% im Jahr 1975 zu. Eine Untergliederung der Befunde nach Geschlecht, Alter oder sozialer Schichtzugehörigkeit erbringt im wesentlichen ähnliche Trends. Der beobachtete Verlauf des exzessiven Alkoholkonsums ist demnach nicht auf einzelne Gruppierungen beschränkt (auf den Sonderfall des Alkoholkonsums von Rauschmittelkonsumenten wird an anderer Stelle näher eingegangen, vgl. Anm.¹⁵). Die Analyse des Datenmaterials zeigt zugleich auch, daß die beschriebene Schwankung in der Quote des exzessiven Alkoholkonsums ausschließlich durch diejenigen bedingt wird, die innerhalb dieses Zeitraums einmal betrunken waren. Der Prozentsatz an Schülern, die in diesem Zeitraum zweimal und mehr betrunken waren, bleibt mit 15% stabil. Eine ähnliche Stabilität findet sich im allgemeinen auch in den Untergruppen. Diese läßt vermuten, daß die beobachtete Schwankung in der Gesamtzahl der Schüler, die innerhalb der letzten zwei Monate betrunken waren, durch äußere, kurzfristige und für den Erhebungszeitraum spezifische Aktivierungsprozesse zurückgeht. Der »härtere« Kern unter den exzessiven Alkoholkonsumenten bleibt im Zeitablauf möglicherweise deshalb bestehen, weil er stärker der eigenen Konsumdisposition – bedingt etwa durch einen bestimmten Lebensstil – als äußeren Veränderungen unterworfen ist.

Als wichtiges Ergebnis ist somit festzuhalten, daß innerhalb des hier betrachteten

Zeitraums der 70er Jahre *kein* Anstieg im exzessiven Alkoholkonsum Jugendlicher festzustellen ist. Dieser Befund ist um so bemerkenswerter, als gerade für Hamburg verschiedene Zahlen über offiziell im Zusammenhang mit Alkohol aufgegriffene Jugendliche vorliegen, die auf ein dramatisches Anwachsen des exzessiven Alkoholkonsums hindeuten. Die Erklärung für dieses Auseinanderfallen von tatsächlichem und offiziellen Trend ist – wie andere Analysen zeigen – z. T. in demographischen Veränderungen sowie in einem veränderten Freizeitverhalten der Jugendlichen zu suchen, in erster Linie jedoch in einem veränderten Verhalten der Kontrollinstanzen selbst.¹⁶ Von Instanzen sozialer Kontrolle produzierte Daten sagen schließlich nicht nur etwas über das Verhalten der erfaßten Personen, sondern auch über das Verhalten der Instanzen selbst aus. Die Möglichkeit eines langfristigen Anstiegs im exzessiven Alkoholkonsum Jugendlicher ist mit der Widerlegung der auf die 70er Jahre spezifizierten These natürlich nicht ausgeschlossen. Verschiedene, wenn auch methodologisch vage Hinweise deuten zumindest auf einen derartigen Trend hin.¹⁶ Sollte er tatsächlich existieren, so wäre er wahrscheinlich nicht als Indikator für einen wachsenden Problemdruck unter Jugendlichen zu interpretieren (z. B.¹), sondern als eine Vorverlagerung von Verhaltensweisen Erwachsener auf jüngere Jahrgänge (vgl. auch^{4,9}).

● 6. Zur Veränderung des Alkoholkonsums bei Männern und Frauen

Eine gesonderte Diskussion bedarf die Entwicklung des geschlechtsspezifischen Trinkverhaltens Jugendlicher. Man hat geglaubt, hier eine besonders dramatische Entwicklung feststellen zu können, einen überproportional starken Anstieg des exzessiven Trinkverhaltens bei Frauen, der innerhalb weniger Jahre zwangswise zu einer Angleichung der Geschlechterunterschiede führen muß. Unsere Daten zeigen jedoch, wie bereits angedeutet, keine derartige Entwicklung bei den von uns befragten Jugendlichen: nimmt man den Anteil jener Personen, die innerhalb der letzten zwei Monate betrunken waren, so findet sich bei den Männern 1971 ein Wert von 41%, 1973 von 35% und 1975 von 39%. Die Frauen vollziehen innerhalb dieses Zeitraums eine ähnliche Schwankung, von 26% im Jahr 1971 zu 21% im Jahr 1973 und dann zu 29% im Jahr 1975. Die Hinweise auf eine Angleichung der Geschlechterunterschiede sind unter Jugendlichen eher minimal, weitaus geringer als man es zudem aufgrund der Interpretation früherer Untersuchungen erwartet hatte (Prozentpunktdifferenz von 15 im Jahr 1971 und 10 im Jahr 1975).

Die Erwartung eines dramatisch verlaufenden Wandels im geschlechtsspezifischen Trinkverhalten Jugendlicher gründet sich in erster Linie auf die Tatsache, daß mit abnehmendem Alter die Geschlechtsunterschiede im Trinkverhalten geringer werden – gleichgültig, ob es sich nun um die Häufigkeit des Alkoholkonsums oder die Häufigkeit des exzessiven Alkoholkonsums handelt^{2,9}. Dieses Muster ist als Generationseffekt gedeutet worden, als Hinweis auf einen epochalen Trend, der die Geschlechtsunterschiede im Trinkverhalten reduziert. Diese Interpretation ist aufgrund der jeweils vorliegenden Datenbasis jedoch nicht ohne weiteres möglich, da hier generations- und altersspezifische Faktoren eine Kombination miteinander eingehen. Was als Generationseffekt interpretiert wird, könnte auch alternativ als »Alterungseffekt«, als das Ergebnis einer allmählichen Sozialisation in die Geschlechterrolle gelten, die – wie amerikanische Untersuchungen zeigen – durch die Erwartung eines mäßigen Alkoholkonsums unter Frauen gekennzeichnet ist.¹⁵ Um die Frage nach dem Wandel beantworten zu können, bedarf es einer anderen Art von Analyse als sie bisher auf der Grundlage von Querschnittsuntersuchungen möglich war: Es bedarf einer Analyse von Umfragedaten im Zeitablauf. Durch den Rückgriff auf Umfragedaten aus drei verschiedenen Zeitpunkten sind wir im folgenden in der Lage, eine derartige Analyse für den exzessiven Alkoholkonsum Jugendlicher durchzuführen. Wir verfügen zu jedem der

drei Zeitpunkte über Daten zum Verhältnis von Alter und Trinkverhalten und können somit angesichts der Repräsentativität der Daten einzelne Altersgruppen bzw. Geburtsjahrgänge (Kohorten) über den gewählten Zeitraum hinweg verfolgen (vgl. generell dazu⁶). So können wir beispielsweise die 14jährigen des Jahres 1971 mit den 16jährigen des Jahres 1973 und den 18jährigen des Jahres 1975 vergleichen und daraus ersehen, ob mit zunehmendem *Alter* eine Veränderung im geschlechtsspezifischen Trinkverhalten stattfindet. Zugleich können wir – wenn wir die gleichen Altersgruppen, wie etwa die 14jährigen, zu den drei Zeitpunkten betrachten – auch den Daten entnehmen, ob sich im *Zeitablauf* eine Änderung vollzogen hat, die als epochaler Wandel gedeutet werden kann.

Vergleicht man die einzelnen Geburtsjahrgänge oder Kohorten in der beschriebenen Weise im Zeitverlauf (diagonale Lesung der Tabelle 3), so wird deutlich, daß der in früheren Untersuchungen festgestellte Trend im Verhältnis von Alter und Trinkverhalten nicht auf einen epochalen Wandel zurückgeht, sondern als Ausdruck einer Sozialisation in die Geschlechterrolle aufgefaßt werden muß: die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nehmen (bei Konstanzhaltung des jeweiligen Jahrgangs) mit zunehmendem Alter zu. So gibt es beispielsweise bei den 14jährigen des Jahres 1971 einen Unterschied von einem Prozentpunkt, zwei Jahre später – im Alter von 16 Jahren – beträgt der Unterschied schon 11 Prozentpunkte und weitere zwei Jahre später dann 19 Prozentpunkte. Zugleich zeigt sich (bei der horizontalen Lesung der Tabelle) jedoch auch, daß Hinweise für epochale Veränderungen existieren: nimmt man die gleichen Altersgruppen, so zeigt sich bei den 18 und über 18jährigen innerhalb des hier betrachteten Zeitraums eine langfristige Angleichung der Geschlechtsunterschiede, die – wie die nähere Analyse zeigt – durch einen Anstieg im exzessiven Alkoholkonsum der weiblichen Befragten in dieser Altersgruppe bedingt wird. Ob diese Veränderung einen tatsächlichen Trend bedeutet oder durch Veränderungen in der Zusammensetzung der Schulpopulation bedingt wird, kann hier nicht mit Sicherheit gesagt werden (mit 18 hört bekanntlich die Schulpflicht auf, die hier auffälligen Altersgruppen sind demgemäß z. T. nicht mehr notwendigerweise für ihre Altersgruppe repräsentativ). In den übrigen Altersgruppen lassen sich keine Hinweise auf eine Angleichung der Geschlechtsunterschiede feststellen, in der Gruppe der 17jährigen gibt es sogar einen – möglicherweise durch Sampleschwankungen bedingten – leichten gegenläufigen Trend. Eine generelle Bestätigung der These von der Angleichung der Geschlechterunterschiede in den 70er Jahren lassen unsere Daten für die hier erfaßten Altersgruppen insgesamt also nicht zu.



7. Schlußbemerkungen

Die Analyse Hamburger Umfragedaten hat erbracht, daß der Alkoholkonsum auch bei Jugendlichen den Normalfall darstellt. Exzessiver Alkoholkonsum ist dabei nicht die Regel, aber auch keine Seltenheit. Wo er praktiziert wird, scheinen pathologische Motive – entgegen vielfach gehörten Meinungen von Medizinern und Psychiatern – selten zu sein. Die Jugendlichen ähneln damit den Erwachsenen, bei denen der Alkoholkonsum ebenfalls in alltägliche Lebensbezüge einbezogen ist. Wider den in der Öffentlichkeit verbreiteten Erwartungen hat sich auch gezeigt, daß der exzessive Alkoholkonsum Jugendlicher innerhalb der 70er Jahre keinen Anstieg vollzogen hat. Dies gilt nicht nur für die Jugend allgemein, sondern auch für Untergruppen, wie etwa männliche und weibliche Jugendliche. Die Möglichkeit eines langfristigen Wandels ist damit naturgemäß nicht ausgeschlossen. Nur die Institutionalisierung von vergleichbar angelegten Wiederholungsuntersuchungen vermag hier zu genaueren Aussagen über Trends zu gelangen. Statt sich ausschließlich der von offiziellen Instanzen geschaffenen (und aufgrund von Selektionsprozessen verzerrten) Statistiken über aufgegriffene und behandelte Alkoholkonsumenten zu bedienen, bedarf es periodisch durchgeführter

Literaturverzeichnis

- 1 R. Battegay und R. U. Rauchfleisch: Pathogenese und Therapie des Alkoholismus, Zeitschrift für Allgemeinmedizin, 49, 1973, S. 945-954.
- 2 Bayerisches Staatsministerium des Innern: Drogen, Alkohol, Nikotin. Dokumentation über eine Repräsentativerhebung bei Jugendlichen in Bayern, München 1974.
- 3 Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung: Pressemitteilung vom 1. 2. 1977.
- 4 Biener, K.: Genußmittel und Suchtgefahren im Jugendalter, Basel 1969.
- 5 J. Giebel: Empirische Untersuchung zur Effizienzkontrolle der Aufklärungsaktion »Jugend und Alkohol« im Auftrag des Senators für Gesundheit und Umweltschutz, Berlin (West). Vervielfältigter Bericht, Berlin 1976.
- 6 N. D. Glenn und R. E. Zody: Cohort Analysis with National Survey Data, in: The Gerontologist, 10, 1970, S. 233-240.
- 7 Infratest: Werbeeffolgskontrolle 1974 der Maßnahmen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Untersuchung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung), München 1975.
- 8 Infratest: Kreuzauswertung zum Komplex »Alkoholmißbrauch bei Jugendlichen« (Untersuchung im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung), München 1977.
- 9 M. Jasinsky: Alkoholismus im Schulalter, Fortschritte der Medizin, 93, 1975, S. 1511-1514.
- 10 M. Jasinsky: Alkoholkonsum Hamburger Schüler, in: Staatliche Pressestelle, Hg., Berichte und Dokumente Nr. 417, November 1974.
- 11 G. L. Maddox: Teenage Drinking in the United States, in: D. J. Pittman und C. R. Snyder, Hg., Society, Culture and Drinking Patterns, New York und London 1962, S. 230-245.
- 12 M. K. Malhotra: Alkohol bei Schülern im Kreis Mettmann, Das öffentliche Gesundheitswesen, 28 (1976), S. 226-245.
- 13 E. Noelle-Neumann: Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1974-1976, Band VI, Wien 1976.
- 14 K.-H. Reuband: Normative Entfremdung als Devianzpotential. Über die Beziehung zwischen wahrgenommenen Lehrerverhalten und Bereitschaft zum Rauschmittelkonsum, in: K.-H. Reuband, Hrsg., Rauschmittelkonsum. Soziale Abweichung und institutionelle Reaktion. Wiesbaden 1976, S. 20-40.
- 15 K.-H. Reuband: Drogen - Nicht mehr »in« aber noch lange nicht »out«, in: Psychologie Heute, Heft 9, 1977.
- 16 K.-H. Reuband: Devianz, Problemdefinition und institutionelle Reaktion. Ergebnisse einer Trendanalyse zum exzessiven Alkoholkonsum Jugendlicher. Unveröffentlichtes Manuskript, Köln 1977.
- 17 R. Straus und S. D. Bacon: The Problems of Drinking in College, in: D. J. Pittman und C. R. Snyder, Hg., Society, Culture and Drinking Patterns, New York und London 1962, S. 246-258.
- 18 S. Wieser: Das Trinkverhalten der Deutschen. Eine medizin-soziologische Untersuchung, Herford 1973.

Tabelle 1: Alter und Trinkverhalten (in Prozent)

	14	15	16	17	18	19+
Häufigkeit des Alkoholkonsums						
mehrmals täglich	×	2	3	4	8	10
einmal täglich	4	4	5	9	8	13
mehr als zweimal in der Woche	6	8	14	19	21	24
1-2mal in der Woche	16	20	31	34	35	30
1-2mal im Monat	26	25	24	18	16	14
seltener	39	32	19	13	12	8
hat noch nie alkoholische Getränke getrunken	9	9	4	2	2	1
Biermenge pro Trinksituation						
1-2 Glas (1 Flasche)	75	70	62	52	52	43
3-4 Glas (2 Flaschen)	15	19	23	29	25	29
5-6 Glas (3 Flaschen)	5	6	8	10	12	14
6 und mehr Glas (4 Flaschen und mehr)	5	5	7	9	12	13

Fortsetzung Tabelle 1	14	15	16	17	18	19+
Häufigkeit des Betrunkenseins innerhalb der letzten zwei Monate trinkt grundsätzlich keinen Alkohol	17	14	6	4	4	1
nicht innerhalb der letzten 2 Monate betrunken	62	62	60	57	55	55
einmal	17	16	22	22	19	22
zwei- bis fünfmal	4	7	10	14	16	16
fünf- bis zehnmal	X	1	1	2	3	3
mehr als zehnmal	X	1	1	1	2	2

Anmerkungen: Die Fallzahlen betragen (in Klammern jeweils für die Biertrinker) für die 14jährigen N = 425 (224), 15jährigen N = 1239 (773), 16jährigen N = 1379 (1038), 17jährigen N = 1034 (823), 18jährigen N = 681 (558), 19 Jahre und älteren Schüler N = 645 (544). X = unter 0,5%.

Tabelle 2: Häufigkeit des Betrunkenseins innerhalb der letzten 2 Monate (in %)

	1971	1973	1975
trinkt grundsätzlich keinen Alkohol	20	16	7
nicht innerhalb der letzten zwei Monate betrunken	47	54	59
einmal	19	15	20
zwei- bis fünfmal	12	12	11
fünf- bis zehnmal	1	2	2
mehr als zehnmal	2	1	1
N =	4798	5158	5426

Anmerkung: Die Tabelle gibt die prozentuale Verteilung der Antworten nach Gewichtung der Stichprobe wieder. Die angegebenen Fallzeiten beziehen sich auf die insgesamt befragten Schüler und somit auf die ungewichtete Stichprobe. Die Frageformulierungen lauteten: »Waren Sie in den letzten zwei Monaten betrunken? (durch Alkohol)?« (1971), »Waren Sie in den letzten zwei Monaten durch Alkohol betrunken, d. h. kamen Sie aufgrund von Alkoholkonsum in einen Zustand, der schon über dem lag, den man allgemein als »Schwips« bezeichnet?« (1973 und 1975).

Tabelle 3: Alter, Geschlecht und Betrunkensein innerhalb der letzten 2 Monate (in %)

	1971			1973			1975		
	Männl.	Weibl.	% Diff.	Männl.	Weibl.	% Diff.	Männl.	Weibl.	% Diff.
14	22 (501)	21 (462)	-1	15 (384)	12 (419)	-3	20 (196)	22 (229)	+2
15	35 (558)	27 (552)	-8	25 (632)	21 (600)	-4	26 (660)	22 (579)	-4
16	39 (430)	31 (402)	-8	36 (515)	25 (483)	-11	37 (697)	30 (682)	-7
17	45 (247)	32 (326)	-13	42 (352)	27 (427)	-15	48 (466)	30 (568)	-18
18	50 (195)	18 (176)	-32	53 (212)	25 (284)	-28	49 (396)	30 (285)	-19
19+	50 (213)	17 (59)	-33	41 (358)	17 (248)	-24	48 (475)	31 (170)	-17

Anmerkung: hinter dem Prozentsatz betrunkenen Jugendlicher ist in Klammern die jeweilige Fallzahl (N) mitaufgeführt, welche als Prozentuierungsbasis dient. Demnach basiert z. B. 1971 der für männliche 14jährige Jugendliche erhaltene Betrunkenenanteil von 22% auf einer Zahl von 501 befragten männlichen 14jährigen. Darüberhinaus ist zum besseren Vergleich der Geschlechtsunterschiede im Trinkverhalten auch noch die Prozentpunktdifferenz (% Differenz) angegeben, welche sich aus dem Vergleich des Betrunkenenanteils von männlichen und weiblichen Jugendlichen ergibt. Danach beträgt z. B. 1971 bei den 14jährigen der Geschlechtsunterschied im Betrunkensein 1% und bei den 15jährigen 8%.

Verf. Dr. Karl-Heinz Reuband, Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Universität Köln, Bachemer Str. 40, 5 Köln 41.
